

Dem Verlag ist für die gute Drucklegung und Gestaltung des Buches zu danken. Doch sei auf einige Druckfehler hingewiesen: S. 20 muß es Mk 1,15 statt Mk 1,25, S. 34 Gal 1,16 statt Gal 6,16, S. 112 5,1 statt 25,1, S. 117 Weish 13,5, statt 15,5, S. 120 Röm 1,21—23 statt 21—23 heißen. Am Ende eines jeden Kapitels hat der Verf. die entsprechenden Bibeltexte und seine eigenen Studien dazu angegeben. Ein nützlicher Hinweis für jeden, der einer bestimmten Frage weiter nachgehen möchte. Es ist dem französischen Gelehrten mit seinem Werk gelungen, in einfacher und anschaulicher Sprache den Apostel, seine Person und sein Werk vor unseren Augen erstehen zu lassen. Auf diese Weise kann moderne Exegese ihren Weg auch zum Nichtfachmann finden.

H. Giesen

NIGG, Walter: *Botschafter des Glaubens*. Der Evangelisten Leben und Wort. Olten 1968: Walter-Verlag. 249 S., Ln., DM 18,—.

Der Schweizer Kirchenhistoriker macht es dem Exegeten mit seinem neuen Buch nicht leicht. Manche Sätze erregen Unmut und Widerspruch, weil sie einfach übertrieben und ungerecht sind. Ausgerüstet mit der selbst verliehenen Würde eines über der Sache stehenden Richters, erklärt N., — nach einigen anerkennenden Worten über die älteren Forscher (2) — „daß die Bibelkritik zuletzt zu einem Trümmerfeld führte“ (20), daß „nicht einen einzigen (sc. scharfsinnigen Forscher) das helle Entsetzen über seine Totengräberarbeit gepackt und um den Schlaf gebracht“ habe (21), daß „kein kritischer Bibelkommentar ... den tieferen Sinn der Schrift“ erschließt (23). Es fällt schwer, nach solchen und ähnlichen im schulmeisterlichen Ton vorgetragene Sätzen ruhig weiterzulesen. Selbstverständlich ist auch die Bibelwissenschaft nicht von Kritik ausgenommen. Sie braucht sie sogar, um immer wieder an die begrenzten Möglichkeiten ihrer Arbeit erinnert zu werden. Aber es stimmt doch traurig, wenn hier ein renommierter theologischer Schriftsteller, anstatt verbreiteten Mißverständnissen, Verzeichnungen und Verdächtigungen entgegenzutreten, durch Verallgemeinerungen und Pauschalurteile bestehende Gräben noch vertieft. Nachdem N. solchermaßen die Exegeten disqualifiziert hat, beginnt er mit seinen Porträtzeichnungen der vier Evangelisten, wobei er unbeschwert Einsichten der von ihm so geschmähten historisch-kritischen Bibelwissenschaft verarbeitet. Daneben finden sich aber auch hier Verallgemeinerungen und Übertreibungen, die vielleicht rhetorisch wirksam, aber keineswegs der Sache angemessen sind. Woher z. B. weiß der Vf., daß die ersten Christen im Unterschied zu uns ihre Spannungen und Auseinandersetzungen immer überwunden haben (56), daß Markus vor Abfassung seines Evangeliums Petrus sein Vorhaben unterbreitet habe (61)? Die von Eusebius mitgeteilte sogenannte Papiasnotiz, auf die sich N. beruft, ist, zumindest was die Beziehung Markus — Petrus angeht, historisch wertlos, weil Papias, bzw. der von ihm zitierte Presbyter, überhaupt keine zuverlässigen Kenntnisse über die Beziehung des Verfassers des Markusevangeliums zu Petrus hatte. Und selbst wenn das der Fall gewesen wäre, bliebe die Berufung auf Papias sinnlos, weil dieser berichtet, Markus habe erst nach dem Tod des Petrus dessen Lehrvorträge aus dem Gedächtnis aufgeschrieben.

Überhaupt wird die Entstehung der Evangelien von N. viel zu undifferenziert dargestellt. Gewiß hat Markus mit seinem Werk eine einzigartige literarische Gattung geschaffen, die es vor ihm noch nicht gab. Dennoch muß zugegeben werden, daß sich nicht erst bei ihm der „Schritt vom Unmittelbaren zum schriftlichen Niederschlag, vom Rauschen des Geistes zur literarischen Arbeit“ (62) vollzogen hat. In jeder Einleitung kann man nachlesen, daß schon das älteste Evangelium Einzeltraditionen verarbeitet hat, die zum Teil sogar schriftlich vorlagen. Vollends verblüffend ist N's Verfahren, aus einzelnen verstreuten Bemerkungen der Evangelien oder der übrigen frühchristlichen Tradition ganze Charakteranalysen abzuleiten. Der junge Markus muß sich harte Worte von seinem modernen Biographen gefallen lassen. N. nennt ihn ein „verzärteltes Muttersöhnchen“ (50), einen „Versager“ und „feigen Davonläufer“ (54) und weiß auch den Grund dafür: „Markus wurde von einer Witwe aufgezogen, die ihre ganze unerfüllte Liebe auf den Knaben übertrug“ (49). Eine solche Schwarzmalerei ist natürlich sehr wirksam und bietet jederzeit Ansatzpunkte für moralisierende und aktualisierende Ausflüge in die Gegenwart, die tatsächlich oft unternommen werden.

Die Kritik mußte sich hier aus Platzgründen auf das Kapitel über Markus beschränken, gilt aber in ganz ähnlicher Weise auch von den drei anderen Porträtskizzen. Es soll gar nicht bezweifelt werden, daß der Vf. ein berechtigtes Anliegen vor Augen hatte und aus echter Sorge über die Entwicklung der wissenschaftlichen Forschung und ihrer Auswirkungen auf das Gemeindeleben geschrieben hat. Aber leider ist dieses Buch wegen seines auf weite Strecken romanhaften Charakters exegetisch derart unzuverlässig, daß man ihm bei bestem Willen nicht das Zeugnis ausstellen kann, wirklich das tiefere Verständnis der Evangelien zu fördern. Auf der anderen Seite sei gern zugegeben, daß es auch eine ganze Reihe von Passagen enthält, die man nicht nur wegen des ausgezeichneten Stils, den N. zu schreiben versteht, sondern auch wegen des Inhaltes mit Gewinn lesen wird, Passagen, die im guten Sinn erbaulich sind (z. B. 55.59) und von der tiefen pastoralen Gesinnung ihres Vfs. zeugen.

F. Heinemann

*Handbuch der Kirchengeschichte.* Band III/2: Die mittelalterliche Kirche. Vom kirchlichen Hochmittelalter bis zum Vorabend der Reformation. Hrg. von Hubert JEDIN. Freiburg 1968: Herder Verlag. 784 S., Ln. DM 104,—; Subskriptionspreis DM 92,—.

Zu dem Bericht „Handbücher der Kirchengeschichte“ (OK 9 [1968] 476—490) ist noch der Band III/2 des Herderschen Handbuchs nachzutragen, mit dem die Darstellung der mittelalterlichen KG abgeschlossen wird. Im Vorwort zieht H. Jedin die Verbindungslinien zum vorhergehenden und nachfolgenden Band. Im 1. Teil (Das Hochmittelalter) behandelt H. Wolter SJ (Frankfurt) die Entwicklung der abendländischen Kirche im nachgregorianischen Zeitalter (3—66), die bedrohte Kirchenfreiheit (67—143), das große Thema der Auseinandersetzung zwischen Sacerdotium und Imperium (168—236), die Krise des Papsttums und der Kirche im Ausgang des 13. Jh. (297—362), während H.-G. Beck (München) die byzantinische Kirche im Zeitalter der Kreuzzüge darstellt (144—167). Im 2. Teil (Das Spätmittelalter) teilen sich die Autoren K. A. Fink (Tübingen), E. Iserloh (Münster) und J. Glazik (Münster) im 1. Abschnitt in die Darstellungen des Themas „Die Päpste in Avignon“ (365—489). Im 2. und 4. Abschnitt behandeln Fink und Iserloh das abendländische Schisma und die Konzilien (490—588) sowie die Entwicklung vom Mittelalter zur Reformation (625—740) mit je eigenen Beiträgen. Der 3. Abschnitt „Die byzantinische Kirche: Das Zeitalter des Palamismus“ wird von Beck beigeleitet (589—624). Der wissenschaftliche Apparat, vor allem das umfangreiche Register, ist wieder vorbildlich.

Dieser Band geht vom 12. bis zum Beginn des 16. Jh. Es ist die Zeit, in der sich die im frühen Mittelalter grundgelegten Strukturen zum Sacrum Imperium ausbilden. Kaisertum (Heinrich VI.) und Papsttum (Innozenz III.) erreichen den Höhepunkt ihrer Macht. Zugleich kündigt sich schon das Zerbrechen dieser Lebensordnung auf vielfältige Weise an, wodurch auch die Voraussetzungen der Reformation deutlich werden: versäumte Kirchenreform, Konziliarismus, Verquickung des Papsttums mit der italienischen Territorialpolitik, Humanismus und Renaissance, soziale und ökonomische Umwälzungen. In den kirchlichen Reformversuchen jener Zeit liegen auch schon die Wurzeln der katholischen Erneuerung im 16. Jh. — Mit den Bänden III/1+2 besitzen wir jetzt die imponierende Gesamtdarstellung einer tausendjährigen Geschichte der Kirche, die ein historisch-kritisches und solides Fundament für eigenes Urteilen und Weiterforschen bildet.

W. Daut

LÄPPLE, Alfred: *Kirchengeschichte in Dokumenten.* Sammlung kirchengeschichtlicher Quellen für Schule und Studium. Düsseldorf 1967: Patmos-Verlag. 508 S., Ln. DM 24,—.

LÄPPLE, Alfred: *Report der Kirchengeschichte.* München 1968: Don Bosco Verlag. 383 S., Ln., DM 24,80.

Vom Nutzen und Wert der Kirchengeschichte ist in dem Bericht OK 9 (1969) 476—490 Ausreichendes gesagt worden. Hier soll noch auf zwei Bücher von A. Läßle hingewiesen werden, die sich durch den nicht allzu hohen Preis und die Behandlung der ganzen Geschichte der Kirche von den Anfängen bis zur Gegenwart dem Interessierten empfehlen.

1. Die Sammlung kirchengeschichtlicher Quellen für Schule und Studium „Kirchengeschichte in Dokumenten“ liegt in einer 2. bearbeiteten Auflage vor. In ihr ist eine